

Wenn Kritische Theorie auf den Schulalltag trifft

Sascha Regier: „Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz zur Politischen Bildung“, Transcript-Verlag, 2023

Rezension von Edgar Subak

Politische Bildung hat für Sascha Regier im deutschsprachigen Raum einen „zentrale[n] sozialisationstheoretische[n] Stellenwert“ (51). Politische Bildung ermöglicht den (jungen) Subjekten politische Teilhabe, indem sie befähigt werden, sich politisch zu positionieren. Breiter gedacht, soll politische Bildung aber nicht nur über Politik im engeren Sinn, sondern auch über sozioökonomische Zusammenhänge informieren, um einordnende Urteile über Krisen und deren Ursachen machen zu können bzw. kritische Urteile über Machtverhältnisse zu fällen.

Die Praxis der Politischen Bildung begnüge sich realiter mit einem engen Politikbegriff, kritisiert Regier in seinem 2023 erschienenen Buch „Den Staat aus der Gesellschaft denken“. Es gehe darum, welche Institutionen es gibt und wie sie versuchen, Probleme zu lösen. Der Staat gelte als zentrale Bezugsinstanz. Dass das als unangefochtene Tatsache hingenommen wird, irritiert den Autor. Was Staat überhaupt ist, wie Aspekte der Gesellschaft und Ökonomie hineinspielen, komme in der Praxis der Politischen Bildung nicht vor. Vielmehr komme es zu einer Form der Absicherung der bestehenden Verhältnisse durch die affirmative Praxis der Politischen Bildung. Einen zentralen Vorwurf stellt die These dar, dass Politische Bildung „inhaltsleer und vor allem unpolitisch“ sei (76), da etwa auch die Demokratie-Pädagogik auf ein „individuelle[s] Verhalten und die Ausbildung sozialer Kompetenzen der Lernsubjekte innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Ordnung“ bestehe (76). Aus dem Blick geraten dadurch hingenommene Herrschafts- und Machtverhältnisse.

Regier präsentiert einen Gegenentwurf zur bestehenden hegemonialen und affirmativen



Politischen Bildung, nämlich in Form einer sogenannten Soziopolitischen Bildung. Zunächst soll Politikwissenschaft als zentrale einengende Bezugsdisziplin überwunden werden. Eine Soziopolitische Bildung soll neben der Politikwissenschaft viel mehr auf die Soziologie („als genuin kritische Sozialwissenschaft im Sinne der frühen Kritischen Theorie verstanden“ [77]), auf die Politische Soziologie und auf die Kritische Staatstheorie zurückgreifen. „Politische Herrschaft wird hierbei in einem erweiterten Verständnis begriffen, die auch in der Sphäre der Gesellschaft ihren Ort hat“ (78).

Der Nationalstaat und seine Institutionen seien nach Regier intrinsisch mit institutionalisiertem Nationalismus verbunden. Dass diese nicht gegeben sind, sondern historisch gewachsen und affirmativ reproduziert, werde im Unterricht nicht (ausreichend) thematisiert. Regier zeichnet auch einen Zusammenhang zwischen Rassismus und dem Nationalstaat bzw. dem Nationalismus. Historisch lasse sich die Entstehung von Rassismen und Nationalstaaten nicht trennen.

Eine soziopolitische Bildung ist als Kritische politische Bildung zu verstehen. Kritisch ist hier begrifflich als dialektisches Gegenüber der bestehenden affirmativen Politischen Bildung zu sehen. „Abgesehen von der theoretischen und analytischen Ebene kommt der Kritischen politischen Bildung immer ein Praxisbezug zu, der die Lernsubjekte als (zukünftige) Akteur_innen der Politik und Gesellschaftsgestaltung in ihren

Handlungs- und Partizipationschancen stärken soll“ (80).

Die Soziopolitische Bildung beinhaltet Kritik als einen integralen Bestandteil, der aber nicht nur subjektiv beurteilen soll oder im Unterscheiden seinen Ausdruck findet. Vielmehr werden fünf Dimensionen herangezogen:

- „kritisches Denken wird als dialektisches Denken verstanden“ (84),
- das Erfassen der „sozialen und historischen Bedingtheit“ (85) sowie politischer Ordnungen und Zusammenhänge,
- Gesellschafts- und Herrschaftskritik,
- Ideologiekritik,
- Praxisbezug.

Eine Kritik des Staates erfolgt durch die Behandlung kritischer Auseinandersetzungen mit Staatlichkeit diverser kritischer Autor:innen, zuletzt kommt auch eine feministische Kritik von Staat und Politikwissenschaft sowie eine Kritische Rechtstheorie vor.

Diskussion

Wer der politischen Bildung an den Schulen (in Deutschland, Österreich und darüber hinaus) in der Retrospektive nie viel abgewinnen konnte, ist mit diesem Buch gut bedient. Aber nicht nur. Das Buch stellt eine spannende Erweiterung dar, etwa darin wie Kritische Theorie analytisch auch in der Bildung angewendet werden kann.

Dass es sich hier um eine veröffentlichte Dissertation handelt und nicht primär um ein populärwissenschaftliches Werk, wird recht schnell klar. Es bietet eine relevante Zusammenfassung Kritischer Theorie und Ideologiekritik, die immer wieder sehr weit greift und den Kernaussagen nicht viel mehr gibt als eine engmaschige Grundlage. Die Kernaussagen erschöpfen sich in der Kritik

affirmativer Politischer Bildung und in einem Gegenentwurf (einer neuen Soziopolitischen Bildung).

Tatsächlich kommt es im Werk zu einer Überschätzung der Rolle der schulischen Politischen Bildung für die politische Selbstbestimmung/Selbstfindung in Demokratien, wie jene in Österreich oder Deutschland. Politische Bildung findet nämlich (auch) informell statt. Was Eltern und Familie für politische Bildung im trauten Heim vermitteln, spielt im vorliegenden Werk keine Rolle. Ein dialektischer Bezugspunkt für die eigene politische Meinungsbildung bleibt die eigene Herkunft, die eigene Identität, die soziologisch, ideologisch, feministisch oder sonst wie gefasst werden kann. Außerdem sind Soziale Medien zu ganz zentralen Meinungsmaschinerien geworden, wo politisches (Halb-)Wissen und politisches Infotainment verbreitet werden. Soziale Medien sind zu einer zusätzlichen Raumbene der Politischen Bildung geworden, die für unter 18-Jährige (und darüber hinaus) eine sehr große Rolle spielen. Dieser Umstand, die das bisherige 21. Jahrhundert scharf vom 20. Jahrhundert unterscheidet, findet keine Beachtung im Werk.



(Autor Sascha Regier © Transcript-Verlag)

Aus praktischer Perspektive kommt hinzu, dass Politische Bildung in Österreich mit dem Geschichtsunterricht verknüpft wird und eher am Rande vorkommt. Wirtschaftliche Themen werden im Fach Geografie und Wirtschaftskunde gebündelt.

Für eine soziopolitisch Bildung müsste wohl ein neues Fach geschaffen werden. Leicht wäre das nicht, um nicht zu sagen: in der Praxis unvorstellbar, wenn man sich die Diskussionen über eine Gesamtschule ansieht. Was im Bildungs-Kanon steht, ist historisch aber auch immer einem Wandel ausgesetzt gewesen. Somit kann und soll ruhig auch über die „richtige“ Richtung diskutiert und gestritten werden. Unterdessen bleibt uns mit dem Buch „Den Staat aus der Gesellschaft denken“ eine spannende Lektüre.

Zum Autor: Sascha Regier, geb. 1982, ist Soziologe und unterrichtet als Lehrer die Fächer Sozialwissenschaften, Geschichte, Philosophie und Pädagogik am Heinrich-Mann-Gymnasium Köln. Er ist außerdem Mitglied im Forum kritische politische Bildung der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung (AkG).

Buch: „Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz der Politischen Bildung“, Sascha Regier (2023), Transcript Verlag, 402 Seiten, 44,00 €

Edgar Subak hat Politikwissenschaften an der Universität Wien und Bologna studiert. Er lebt und arbeitet in Wien.